



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

CXXXVI. Dämonen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

fore ut secta sua in his partibus major et amplior sit quam eorum qui sunt vere christiani. — Auch in Venedig selbst gebe es nach Behauptung der Geistlichen Hexen (vol. 26, 217. 396. 412. 436: Streit zwischen Patriarchen und Ratsmitgliedern; der erstere solle nicht weiter gehen, die im Gefängnisse befindlichen Frauen werden entlassen). — Hexenverbrennung in Bologna 1509, in Rom 1525 Luzzio-Renier 97, S. 33 ff.

Einer schönen Studie F. v. Bezolds: Conrad Celtis (Hist. 3. 45, 208) sei folgendes wörtlich entnommen: „Wenn Marsilio Ficino die ganze Atmosphäre von lauernden Dämonen wimmeln läßt, von Buhlteufeln erzählt, die wunderbare Kunst gewisser Steine, Bilder und Zaubersprüche anerkennt (Ficinus Opera I, 382. 383 [de immort. 16, 7] 551. 562 [de vita 3, 15. 21]; 2, 1491 [in Plat. de leg. I]; 1935 [in Porphy. de sacrif 2]), so sind das Anschauungen, die jedenfalls mit den wüsten Phantasien der Hexenmeister vortrefflich übereinstimmen. Ein Neffe des großen Pico, Giovanni Francesco von Mirandola, schreibt bereits einen eleganten Dialog „Die Hexe“, um die gebildeten Ungläubigen in klassischer Form zu bekehren; er meint, eher als an der Existenz der Hexen, die ja schon das Altertum bezeuge, könnte man an der Entdeckung von Amerika zweifeln. Vgl. außer dem Dialog Strix (Bologna 1523) sein Werk de rerum praenotione (z. B. 4, 4; 7, 7).“

Neuerdings nimmt man an (vgl. Grenzboten 1892, Nr. 17), daß die sog. Hexen sich mit einer aus den verschiedensten Pflanzen bereiteten Salbe bestrichen, deren Säfte auf das Rückenmark und als Aphrodisiaca wirkten. Nach dem Gebrauch dieses Mittels versielen sie in einen sehr langen Schlaf (Andreas da Laguna beobachtete 1540 einen 36 stündigen), in welchem sie gelegentlich heftige Bewegungen machten und aus dem sie mit dem Gefühl erwachten, geflogen zu sein und den Umgang eines Mannes genossen zu haben. Danach waren die Hexen zunächst Kranke, die an einem Volkslaster litten und sich durch ein Rauschmittel betäubten. — Einzelnes Neue bei Hausen, Inquisition und Hexenverfolgung im M. in: Hist. Zeitschr. N. F. Bd. 45.

CXXXVI.

(Zu Seite 277, Anm. 2.)

D ä m o n e n. Alexandri ab Alexandro: Dierum genialium libri VI (Colon. 1539) ist für Dämonen- und Wundergeschichten im damaligen Italien eine Quelle ersten Ranges, zumal der Verfasser, ein Freund und Mitglied der Akademie des Pontanus, das Erzählte selbst erlebt oder von durchaus glaubwürdigen Zeugen erfahren zu haben versichert. Lib. VI, c. 19: Zwei schlechte Menschen und ein Mönch von Teufeln ange-

griffen, die, an der Gestalt ihrer Füße erkannt, teils durch Gewalt, teils durch das Zeichen des Kreuzes verdrängt werden. Lib. VI, c. 21: Ein von einem grausamen Fürsten wegen eines leichten Vergehens ins Gefängnis geworfener Diener ruft den Teufel an, wird auf wunderbare Weise aus dem Kerker befreit und in diesen wieder zurückgebracht, hat in der Zwischenzeit die Unterwelt gesehen, zeigt dem Fürsten seine im höllischen Feuer verbrannte Hand, teilt ihm im Namen eines Verstorbenen die diesem anvertraut gewesenen Geheimnisse mit, mahnt ihn, von seiner Grausamkeit abzulassen und stirbt bald an den Folgen des Schreckens. Lib. II, c. 19, III, 15, V, 23: Geistererscheinungen verstorbener Freunde, des hl. Cataldus und unbekannter Wesen in Rom, Arezzo und Neapel. Lib. II, c. 32, III, 8: Erzählungen von Wasser- und Fischmenschen, in Neapel, Spanien, im Peloponnes, letztere bestätigt durch die Autorität des Theodoros Gaza und des Georg von Trapezunt. (Der italienische Wassermensch, Cola Pesce aus Catania, ertrinkt in Messina, als er eine vom König ins Meer geworfene goldene Schale, die er als Preis hätte behalten dürfen, heraufholen will. — Quelle für Schillers „Taucher“.) —

Eine eigentümliche Ansicht über Dämonen stellte Ge. Gemisthos Pletho auf, dessen großes philosophisches Werk *oi νόμοι*, heute nur noch in Bruchstücken erhalten (ed. Alexandre, Paris 1858), bei den Italienern des 15. Jahrh. aber vielleicht in Abschriften oder durch Tradition vollständiger bekannt, ohne Zweifel auf die philosophisch-politisch-religiöse Bildung der Zeit einen großen Einfluß geübt hat. Nach ihm waren die Dämonen, die zu den Göttern dritter Ordnung gehörten, vor jedem Irrtum bewahrt und „fähig, der Spur der über ihnen stehenden Götter nachzugehen“, Geister, welche den Menschen das Gute bringen, „das von Zeus her durch die anderen Götter hindurch bis auf sie herunter fließt; sie bewachen und läutern den Menschen, erheben und stärken sein Gemüt“. Vgl. besonders Fritz Schulze: Geschichte der Philosophie der Renaissance, I. Bd. Jena 1874.

Das Diarium von Paris de Grassis enthält manche derartige Mitteilungen 1513—16: In Catalonien läutete eine Glocke von selbst: quae semper mortem Regis illius portendere solet . . . de qua re etiam Rex Hispanorum in hanc Urbem scripsit ita verum esse, seque multum de morte sua dubitare, aut casu aliquo . . . Geboren wurde: infans media parte puer, et media parte anguis, sive serpens. In Viterbo: puer medius homo et medius canis. (Mitteilung H. Heidenheimers.) — In dem kastrierten Druck (1884 S. 62) einzelnes derartiges, das der Papst nicht als signa, sondern als naturalia erklärte. —

Über ein Tier mit zwei Köpfen (1399) Salutati Briefe III, 368 und die dort angeführten Stellen. — An Wundererscheinungen glaubte Salu-

tati überhaupt vgl. Briefe II, 91. Zu den Zeiten der Pest sei in synagoga circumcisionis visus est angelus cedens populum; ähnlich in der christl. Kirche. — Wunderbare Geburten 1474, Landucci p. 13 (nach dem brieflichen Zeugnis des M. Palmieri; 1489 in Padua und Venedig das. p. 52). — Eine Art zusammengewachsener Zwillinge in Florenz 1513 gezeigt Landucci p. 343. — Sanuto berichtet nicht nur (August 1506), daß ein Weib in Florenz ein Ungeheuer gebar, es einbalsamieren ließ, um monstrarlo per il mondo, sondern fügt auch eine Abbildung bei: Flügel statt Arme, linker Fuß krallenartig, Diarii VI, 390. — Nur um Geschicklichkeit, nicht um Wunderbares handelt es sich in folgender Notiz, die, weil irgendwo, hier erwähnt sein mag: Ein Feuerkünstler, der in einen heißen Ofen steigt, Brennendes verschlingt, die Hände in siedendes Öl taucht 1509 Landucci p. 299 ff.; der Berichterstatter hat alles selbst gesehen und meint: non è veduto el maggiore miracolo che questo, se miracolo è.

CXXXVII.

(Zu Seite 284, Anm. 1.)

Pilatusberg. Im 16. Jahrhundert war das Besteigen des Pilatusberges bei Luzern „by lib und guot“ verboten, wie der Luzerner Diebold Schilling (S. 67) meldet. Man glaubte, in dem See auf dem Berge liege ein Gespenst, welches „der Geist Pilati“ sei. Wenn Leute hinauftamen, oder etwas in den See warfen, erhoben sich furchtbare Gewitter.

In des Deutschen Fel. Hemmerlins de nobilitate (ed. 1540) cap. 32 wird von dem Pilatussee gesagt: wer dort den Namen Pilatus nenne, werde bei klarstem Wetter von Ungewitter heimgesucht. Das. eine Strega in Rom 1420, die sich in eine Rahe verwandelte und mit Wiegenkindern Unfug trieb. Das. c. 26: Der Erzählende, der nobilis, sagt, er habe in Bologna, zur Zeit Johannis XXIII. einen Schwyzer gesehen, der ein ganzes Jahr in den Bergen mit Succuben, schönen weiblichen Geistern, sich aufgehalten und der Köstliches von seinen Genüssen erzählt habe.

Von dem Venusberg in der Nähe von Norcia wird ähnliches wie vom Pilatus erzählt. So berichtet z. B. Arnold von Harff von seiner 1496—99 unternommenen Pilgerfahrt, vgl. Karl Meyer, Der Aberglaube (Basel 1884) S. 115.

Über die Sage vom Versenken des Körpers des Pilatus in dem Liber, wodurch die Fische sterben, oder seiner Gefangenschaft in einer italienischen Stadt (gar in Rom selbst) oder in Seen, Bergen; von einem